

der Schwertbrüder berufen worden wäre. Der Ansicht, daß es 1229 noch keine städtische Siedlung in Reval gegeben habe, scheint das noch nicht gedruckt vorliegende Schreiben des kreuzfahrenden Herzogs Albert von Niedersachsen aus Jerusalem vom März 1229 zu widersprechen, worin er *universis christi fidelibus Revalie manentibus* die Enzyklika Kaiser Friedrichs II. über die Erfolge der Christen in Palästina mitteilt. L. A.

Alexander Alexandrovich Dajiliev, *The Goths in the Crimea*. Ausland
The Mediaeval Academy of America, Cambridge, Mass. 1936; X, 292 S., 1 Karte. \$4. -- Der erste Teil des Werkes, das in der Reihe der Monographien der „Mediaeval Academy“ den elften Platz einnimmt, ist in den Jahren 1921 und 1927 in russischer Sprache erschienen und seinerzeit von S. Doelger in der *Byz. Zs.* 25 (1925), 448f. bzw. 28 (1928), 198–200 gewürdigt worden. Das russische Manuskript für den zweiten Teil (von 1204 bis zum Ende des 18. Jh.s) ist dem Autor von der „Akademie für die Geschichte der materiellen Kultur“ nicht zur Verfügung gestellt worden, so daß er diesen in weit stärkerem Maße neu zu schreiben genötigt war.

Der Verf. erklärt im Vorwort, auf dem dürftigen Quellenmaterial keine vollständige Geschichte der Krimgoten aufbauen zu können, und er rechnet zugleich mit neuen Archivfunden (für das spätere Mittelalter) und weiteren Ausgrabungsergebnissen (für die ältere Zeit), welche über seine Arbeit hinausführen würden. Gegenüber dieser Selbstbescheidung ist festzustellen, daß jedenfalls das heute bekannte Quellenmaterial gewissenhaft zusammengefaßt, scharfsinnig erläutert und das Werk für alle fernere Beschäftigung mit den einschlägigen Fragen unentbehrlich ist.

Die Gotengruppe, die sich im Laufe des 4. Jh.s fast der ganzen Halbinsel Krim bemächtigte, lag im Einflußgebiet des Oströmischen Reiches und der östlichen Reiterstämme, deren Vordringen so stark auf die Völkerwanderung eingewirkt hat. Die Auseinandersetzung mit diesen Gewalten und die durch die Christianisierung gegebenen Beziehungen bestimmten den Gang der weiteren Entwicklung. Nach dem Zerfall der Hunnenmacht traten die Chazaren in den Vordergrund, die sich seit dem 7. Jh. immer stärker auf der Krim geltend machten und um 787 sogar den gotischen Mittelpunkt Doros (nach den Ausgrabungen Esfi-Kermen, nicht das im späteren Mittelalter bedeutende Theodoro-Manfup) besetzten. Mitte des 10. Jh.s dagegen waren die Krimgoten bereits wieder unter byzantinische Oberhoheit geraten, die vorübergehend einem russischen Protektorat wich. In der Folge traten die Kumanen als Mitbewerber um die Herrschaft auf. Noch vor 1204 löste sich die Krim von Byzanz, um alsbald in Abhängigkeit vom Trapezunter Komnenenreich zu gelangen, das sie nicht vor den Mongoleneinfällen zu bewahren vermochte. Seit der